

# Koblenz und die Erinnerungskultur

- von Joachim Hennig -

**KOBLENZ. Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Politik wieder einmal mit der Erinnerungskultur: Im letzten Jahr – zum Gedenktage für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2017 – meinte der AfD-Politiker Höcke feststellen zu müssen: „Wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat.“ Dieser Geschichtsverdrehung und Volksverdummung traten im letzten Jahr viele entschieden entgegen.**

Zum diesjährigen „Holocaust-Gedenktag“ sprachen sich etwa die Bildungsministerin Stefanie Hubig und Landtagspräsident Hendrik Hering in der Sondersitzung des Landtages am 27. Januar, im neuen Justizzentrum Koblenz vehement sogar für Pflichtbesuche von Schülern in KZ-Gedenkstätten aus.

Das Thema ist inzwischen auch beim Stadtvorstand von Koblenz angekommen. Bei der Eröffnung der Ausstellung „Germania Eck“ der

Stadtfotografie Isabell Hoffmann am 7. März, in der Sparkasse der Stadt lobte Oberbürgermeister Joachim Hofmann-Göttig die Erinnerungskultur und verwies darauf, wie weltoffen die Stadt Koblenz mit ihrem rund dreißigprozentigen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund sei. Er sei stolz auf diese Erinnerungskultur der Stadt, die landesweit ihresgleichen suche. Und auch die Kulturdezernentin Margit Theis-Scholz verwies bei der Verleihung des Pater Paul Eisenkopf-Preises am 11. März zufrieden auf die Erinnerungskultur der Stadt. Dann ist also hier in Koblenz alles bestens. Oder?

## Universelle Holocaust-Erinnerung

Erinnerungskultur im engeren und in dem von den Genannten so verstandenen Sinne meint die Aufklärung über und die Beschäftigung mit den Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus, die Erinnerung an dessen Opfer und vor allem an den Holocaust und dessen Opfer. Einen sehr wichtigen Impuls dazu brachte die internationale Holocaust-Konferenz im Jahr



## Das Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Reichensperger Platz wurde im Jahr 2001 auf Initiative des Fördervereins Mahnmal Koblenz errichtet.

2000 in Stockholm, an der Vertreter von 54 Staaten teilnahmen, darunter auch etliche Regierungschefs. Sie verabschiedeten eine Erklärung zur universellen Holocaust-Erinnerung. Darin wird eine sogenannte Holocaust-Education zu einer internationalen Aufgabe erhoben. Danach soll die Erinnerung an das Menschheitsverbrechen Holocaust

## Holocaust-Erinnerung in Koblenz

Und was hat die Stadt bisher für diese Erinnerungskultur getan und tut sie gegenwärtig? Wohlwollend ausgedrückt: nicht viel. Es gibt keine von der Stadt

oder einem ihrer Mitarbeiter verfasste oder herausgegebene Publikation auch nur über Aspekte des Holocaust in Koblenz oder über Koblenzer Opfer des Holocaust. Vor mehr als 30 Jahren haben die ehemalige Koblenzer Lehrerin Hildburg-Helene Thill eine umfangreiche Dokumentation mit Lebensbildern Koblenzer Juden und der ehemali-

ge Koblenzer Lehrer Elmar Ries ein „geschichtliches Lesebuch vorrangig für Jugendliche“ über die „Reichspogromnacht 1938 in Koblenz“ veröffentlicht. Beide Publikationen sind seit vielen Jahren vergriffen, das Buch von Elmar Ries gibt es seit Kurzem wohl in einem unveränderten Neudruck.

Vor fast 20 Jahren hat der Verfasser dieses Beitrages einen umfanglichen zweiteiligen Aufsatz zu „Verfolgung und Widerstand in Koblenz 1933 – 1945“ in einer Zeitschrift veröffentlicht, deren Erscheinen seit vielen Jahren eingestellt und deren Hefte vergriffen sind.

Es gibt also zu dem ganzen Komplex der Erinnerungskultur keine einzige Publikation der Stadt, es hat auch noch nie eine solche gegeben. Die Veröffentlichungen einiger weniger Privatpersonen sind nicht präsent und überdies zum überwiegenden Teil pädagogisch veraltet und nicht auf dem aktuellen Forschungsstand.

## Veranstaltungen zur Erinnerungskultur

Nicht besser ist es mit Veranstaltungen der Stadt zur Erinnerungskultur. Es gab

und gibt von Mitarbeitern der Stadt keine Vorträge oder Veranstaltungen dazu. Solche sucht man bei der Volkshochschule ebenso vergebens wie bei Veranstaltungen zu Gedenktagen oder allgemeiner Art. Lediglich der Verfasser dieses Beitrages hat in den 2000er Jahren bei der vhs rund 30 solcher Vorträge gehalten und hält sie bei Gedenkveranstaltungen noch heute.

Es gibt zwar die eine oder andere Initiative der Stadt, diese hat aber so gut wie nichts mit der Erinnerungskultur zu tun. Das gilt zum einen für den Stadtführer „Auf den Spuren des Nationalsozialismus“. In Verkennerung der fehlenden Erinnerungsliteratur heißt es darin im Grußwort des Stadtvorstandes ausdrücklich: „Lag in der Vergangenheit der Fokus auf den Opfern der nationalsozialistischen Diktatur und ihren vielfältigen Leiden, stehen jetzt die Orte des Geschehens und die Täter im Mittelpunkt von 30 Stationen.“ Dokumentiert wird die „Herrschaftskultur“ und „Machtdemonstrationen der NS-Zeit. Auf der gleichen Ebene liegt die gegenwärtig

zu sehende Ausstellung der Stadtfotografin Hoffmann. Sie zeigt die im Übrigen ganz wenigen noch vorhandenen NS-Stätten oder lässt sie bestenfalls erahnen. Die Stätten der Verfolgung und erst recht die Verfolgten selbst kommen praktisch nicht vor. Nicht besser steht es um die Dauerausstellung der Stadt zum Zweiten Weltkrieg. Diese im Sommer in der Woche stundenweise geöffnete Präsentation zeigt die Stadtgeschichte und die Opfer des Bombenkrieges und eben nicht die Opfer des Nationalsozialismus. Biografien über NS-Opfer aus Koblenz und Umgebung gibt es nur in der Dauerausstellung des Fördervereins Mahnmal Koblenz. Diese ist jedoch seit mehr als zwei Jahren in die Besenkammer des Mutter Beethoven-Hauses zwischen Toilettenpapier und Schmierseife verbannt.

## Benennung der Straßen und Plätze in Koblenz

Und die Erinnerungskultur durch die Benennung der Straßen und Plätze in Koblenz? Das ist ein Kapitel für sich und soll ein anderes Mal angesprochen werden.